



Hannes Kilian ist es zu verdanken, dass es Fotografien des zerbombten Stuttgarts im Feuerbacher Tiefbunker zu sehen gibt. Am 8. Mai stellt der Verein Schutzbauten rund 30 Werke von Hannes Kilian aus. Foto: Kilian

## Schnappschüsse aus Hosenladen

Nicht nur musikalisch wird in Feuerbach etwas geboten – Fortsetzung

**(ts) – Lieder aus dem, über und gegen den Krieg, gepaart mit Bildern des bedeutenden Fotografen Hannes Kilian sind am Samstag, 8. Mai, im Feuerbacher Tiefbunker zu hören und zu sehen.**

Musica varia und der Verein Schutzbauten laden 65 Jahre nach Kriegsende zu zwei Veranstaltungen ein. Jeweils rund eine Stunde lang werden die Mitglieder des Projektchors musica varia Lieder aus dem, über und gegen den Krieg zum Besten geben. Unter anderem wird „Wir machen Musik“ von Ilse Werner zu hören sein. Die Schauspielerin und Sängerin hat in vielen Filmen des NS-Regimes mitgewirkt und wurde deshalb nach dem Krieg vorübergehend mit einem Berufsverbot belegt. Ilse Werner galt als politisch weitgehend naive Künstlerin.

Anders dagegen Hans Albers: Zu den Nationalsozialisten soll er ein sehr distanziertes Verhältnis gehabt haben. Er zeigte sich nie an der Seite hochrangiger NS-Funktionäre. So verzichtete er auf die Entgegennahme eines Schauspielpreises aus der Hand von Joseph Goebbels. Kritisch zu sehen ist aber sicherlich seine Teilnahme an einem NS-Propagandafilm aus dem Jahr 1941, der über den brutalen Afrikakolonialisten Carl Peters handelte. Albers übernahm sogar die Hauptrolle. Musica varia wird La Paloma präsentieren.

„Sag mir, wo die Blumen sind“ ist eines der bekanntesten Antikriegslieder. Marlene Dietrich hat es gesungen. Sie drehte in den USA und nahm sogar die US-amerikanische Staats-

bürgerschaft an. Aber schon seit ihrer Zeit in Paris unterstützte sie aktiv und finanziell Fluchthelfer und emigrierende Künstler. Nachdem sich ihr Geliebter Jean Gabin in Amerika freiwillig zu den französischen Befreiungstreitkräften gemeldet hatte, brannte Marlene Dietrich ebenfalls darauf, ihren Anteil für den Kampf gegen den Hitlerfaschismus zu leisten. Sie entschloss sich als Sängerin für die GIs möglichst nahe der Front aufzutreten. Ihr politisches und soziales Engagement gegen das NS-Regime fand international deutlich früher eine Würdigung als in ihrem Heimatland Deutschland, wo ihr Handeln bei vielen auf Unverständnis stieß.

Weiter geht es am 8. Mai mit Rudolf Mauersberger und seinem Lied „Wo liegt die Stadt so wüst“, das im Rahmen der ersten Kreuzchorvesper nach Ende des Zweiten Weltkriegs am 4. August 1945 in der ausgebrannten Kreuzkirche zur Uraufführung kam. Die Trauermotette ist ein A-cappella-Werk, entstanden am Karfreitag und -samstag 1945. Darin verarbeitete Mauersberger die belastenden Erlebnisse während des Krieges und letztendlich den vernichtenden Angriff auf Dresden.

Auch Zarah Leander darf im Feuerbacher Tiefbunker nicht fehlen: Sie stieg zum höchstbezahltesten weiblichen Filmstar

im Dritten Reich auf. Sie blieb aber schwedische Staatsbürgerin und bezeichnete sich, obwohl sie in mehreren ausgewiesenen NS-Propaganda-Filmen mitgewirkt hatte, nach Ende des Zweiten Weltkrieges stets als unpolitische Künstlerin. Ihr Lied „Ich weiß, es wird einmal ein Wunder geschehen“ ist wohl sehr viel bekannter, als das Moorsoldatenlied, das 1933 von Häftlingen des Konzentrationslagers Börgermoor bei Papenburg im Emsland „geschrieben“ wurde. In diesem Lager wurden vorwiegend politische Gegner des Nazi-Regimes gefangen gehalten. Mit einfachen Werkzeugen wie dem Spaten mussten diese dort das Moor kultivieren.

Fehlen wird am 8. Mai auch nicht „Lili Marleen“ von Lale Andersen: 1939 nahm sie das von Hans Leip bereits 1915 getextete und von Norbert Schultze vertonte Lied auf. Im Zweiten Weltkrieg wurde Lili Marleen über den Soldatensender Belgrad europaweit verbreitet und auf beiden Seiten der Fronten gehört, später jedoch vom deutschen NS-Regime wegen des „morbiden und depressiven“ Textes sowie seiner „wehrkraftzersetzenden Wirkung“ vorübergehend verboten.

Doch es werden im Tiefbunker – wie schon erwähnt – nicht nur Lieder zu hören, sondern auch Bilder des 1999 verstorbenen Hannes Kilian zu sehen sein. Ihm ist es zu verdanken, dass es Bilder vom zerbombten Stuttgart gibt, die er 1944 trotz Fotografieverbots aufnahm.